

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 271. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 205.

Zweite Ausgabe
Mittwoch, 12. Juni 1912.
Gefäßstempel in Halle a. S.: Zeitungsverlag Nr. 61/62.
Telefon 155 u. 156; Redaktions-Telefon 1272.
Verleger: Dr. Walter Gebelstein in Halle a. S.

Die Rangliste für 1912.

Vor kurzem ist die Rangliste (Berlin, E. S. Mittler u. Sohn) für die Königlich preussische Armee und das 13. (königl. württembergische) Armeekorps erschienen. Sie gibt den Stand des Heeres vom 6. Mai. — Für den künftigen Jahrgang bildet sie nicht allein ein tüchtiges Stück, sondern das wichtigste aus der Entwicklungsgeschichte des Heeres während der verflochtenen Monate. Zunächst, weil die Personalfrage, d. h. den richtigen Mann an die richtige Stelle zu bringen, das Entscheidende, wie überall, so namentlich im militärischen Leben bildet; denn in keinem anderen Beruf ist der Einfluß des einzelnen Mannes an mehr oder weniger hoher Stelle auf alles ihm nachgeordnete größer als im Heere. In dieser Richtung kann selbstverständlich eine kurze Zeitungsbearbeitung, abgesehen davon, daß eine solche Beurteilung weder möglich noch angeweßen wäre, sich nicht äußern. Aber die Rangliste spiegelt weiter die allgemeine Verordnungsverhältnisse in voller Deutlichkeit wieder. Diese Verordnungsverhältnisse bilden nicht nur bei uns, sondern auch bei anderen Heeren den Gegenstand erster Sorge für alle Heeresverwaltungen, namentlich in Frankreich, das alle Anstrengungen macht, sein Offizierskorps zu verjüngen. Verbesserung in allen militärischen Stufen, namentlich bei den Hauptleuten und den Stabsoffizieren, wie dem vorzuziehen, das ist die ebenbürtige beabachtete wie schon lösliche Frage.

Der älteste Generalleutnant ist Anfang 1908 zu seiner Charge befördert, also schon 4½ Jahre in seiner Stelle, was damit zusammenhängt, daß abgesehen von den in kommandierenden Generalstellen befindlichen Generalinspektoren der Kavallerie und der Fußartillerie, im verflochtenen Jahre bei den Korpskommandeuren ein Wechsel überhaupt nicht eingetreten ist. Von diesen beiden Stellen ist der Generalinspektor der Fußartillerie durch einen General — Lauter —, der Generalinspektor der Kavallerie durch einen jüngeren Generalleutnant — v. Windheim — ersetzt worden. Dieser Stillstand muß sich naturgemäß auf das Nachrücken der ältesten Divisionskommandeure stark übertragen.

Daneben sind die ältesten Brigadeführer erst seit März 1910 in ihren Stellen, da bei der Divisionen ein harter Abgang stattgefunden hat. Es sind 21 Generalleutnants zu Divisionskommandeuren und diesen gleichstehenden Stellen seit dem vorigen Mai befördert, einschließlich zweier dabei allerdings nicht mitzuzählenden Fürsten, da sie nicht im aktiven Truppendienst stehen. Hinzu kommen aber noch 7 charakteristische Generalleutnants bei Kommandanturen, Landwehrinspektion etc. etc. Zu Generalmajors sind 37 mit Patent und 3 als charakterisierte (Kommandanten) befördert. Im allgemeinen kann von drei Brigadeführern nur einer Divisionskommandeur werden, der Abgang von den Brigaden hat also den Durchschnitt noch nicht erreicht.

Die ältesten Obersten sind bei allen Waffengattungen vom März 1909, bei der Kavallerie reichen aber die mit der Führung der Brigaden beauftragten Obersten bis zum Patent vom April 1911, bei der Feldartillerie bis zum Sommer 1909 zurück, ein Beweis, um wieviel ungünstiger die Hauptposten, die Infanterie, gerade beim Aufsteigen in die Brigadeführerpositionen steht, eine Stellung, die doch auch für die von Offizieren und Offizieren Begünstigten meist den Schlüssel für militärischen Aufstieg bildet. Im allgemeinen aber ist hervorzuheben, daß unter den Generalleutnants der Abgang ein ausgiebiger, unter den Generalmajors auch nicht gering war, und daß, wenn trotzdem die Beförderungverhältnisse keine ungünstigen sind, dies daran liegt, daß die scharfe, früher als Majors- & d. bezeichnete Scheidewand sich mehr und mehr abgewischt hat. Das kommt auch in den weiteren Zahlen, betreffend die Beförderung, zum Ausdruck. Bei den übrigen Stabsoffizieren sind befördert:

Bei der Infanterie 75 Oberleutnants, 161 Majore, bei der Kavallerie 12 Oberleutnants, 28 Majore, bei der Feldartillerie 34 Oberleutnants, 18 Majore, bei der Fußartillerie 9 Oberleutnants, 10 Majore, im Ingenieur- und Pionierkorps 6 Oberleutnants, 17 Majore, bei den Verfehrs- und 2 Oberleutnants, 5 Majore, beim Train 1 Oberleutnant, 7 Majore. Diese Zahlen bleiben fast durchweg nicht unerheblich gegen die Beförderung im vorigen Jahre zurück. Bei der Infanterie sind im besonderen nach der Rangliste für 1911 rund 200 Majore befördert. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die meisten Hauptleute, welche damals fast zwölf Jahre an der Spitze ihrer Kompagnien, Eskadrons, Batterien standen, zu überälteren Majors gemacht wurden, ihr Gehalt aber aus ihrer früheren Stelle mangels anderer Mittel weiter beziehen mußten, ihre Erlaubnisse als Kompagnie- u. w. Chef aber noch nicht in ihr Gehalt einrechnen konnten.

Das drückt sich auch in der jetzigen Rangliste von 1912 dadurch aus, daß die Beförderungsverhältnisse zum September 1911 sich als ganz besonders günstig für das verflochtene Jahr darstellen, und zwar bei allen Waffengattungen. Bei der Infanterie sind rund 100 Hauptleute mehr befördert als im Vorjahre, wobei außerdem die Bemühen von Nachrückern für Beförderung, die Ergründung von Nachrückern

gemeinlich eine Rolle gespielt haben. Dagegen dauert das Aufsteigen der Majors zum Stabe in die Stellen der Bataillonskommandeure sehr lange, es gibt noch vom Herbst 1909 eine große Zahl von Majors, die noch nicht an der Spitze von Bataillonen stehen. Wenn man die Beförderungshöhe unter den Hauptleuten und Oberleutnants dabei in Betracht zieht, so kann man sich ohne weiteres denken, daß die zum Bataillonskommandeur aufrückenden Stabsoffiziere, auch wenn sie mit 19 Jahren Offiziere geworden sind, das 50. Lebensjahr in der Regel erreicht haben. Das ist für eine Stellung, die noch große körperliche wie geistige Frische und Neugierde verlangt, ein sehr hohes Alter. — Außerdem schwindet für alle so spät den Bataillonskommandeur erreichenden Offiziere die Aussicht, noch den Regimentskommandeur zu erlangen.

Der Nachrücken in den untersten Dienststellen, wie er sich in der Zahl der Beförderungen vom Frühjahr zum Zeitpunkt ausdrückt, ist gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen, und zwar bei der Infanterie um etwa 120, bei der Kavallerie ist er etwa der gleiche geblieben, bei der Feldartillerie hat er um rund 50 zugenommen. Bekannt ist, daß bei der letzten Waffe der Abgang von Offizieren zum Dienst auf Beförderung immer sehr groß ist, so daß nicht alle sich meldenden Fähnrichen ankommen werden können. In die zahlreichen Einzelfälle betreffend Ordensverleihungen, Stabesbeförderungen, Namensänderungen wollen wir nicht eingehen, da grundsätzliche Änderungen von Bedeutung nicht vorliegen. Grundsätzlich der Organisation ist der Postfall der Kommandantur Magdeburg zu erwähnen, um die in den Verhandlungen der Budgetkommission schon mehrfach Auseinandersetzungen stattgefunden haben. — Die zum 1. Oktober eintretenden umfassenden Änderungen in der Friedensorganisation werden die Ausgabe eines Ergänzungsbuches, wie das auch in früheren Jahren bei ähnlichen Gelegenheiten geschehen ist, wünschenswert machen.

Zum Besuch des deutschen Geschwaders in Amerika.

Am Montagabend fand im Hotel Astor in New-York das offizielle Bankett der Stadt New-York zu Ehren der deutschen Offiziere statt, das sich zu einem der glanzvollsten offiziellen gesellschaftlichen Ereignisse gestaltete, die überhaupt jemals in New-York stattfanden. Die Elite des Amerikanertums der Stadt New-York war anwesend; über 700 Personen waren zugegen. An der Spitze der Tafel saß Bürgermeister Ganor. Zu seiner Rechten hatte Konteradmiral v. Reuber-Paschowitz und zu seiner Linken der deutsche Botschafter Graf Bernstorff Platz genommen.

Der Saal war mit verblüffenden deutschen und amerikanischen Klagen ausgefüllt. Die Tischreden waren mit Begeisterung aufgenommen. Bürgermeister Ganor führte in seiner Begrüßungsansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, die verschiedenen Gründe an, warum die Stadt New-York die deutsche Flotte so herzlich begrüße. Die Anwesenden seien die Mutter, die Zeugin der großartigen Entwicklung Amerikas. Von den letzteren kam eine allgemeine Zitation. Amerika bewundere Deutschland, das seit Gründung des Reiches für die ganze Welt den Schritt gemacht, besonders unter der Regierung des jetzigen Kaisers, den die Amerikaner als eine Art Amerikaner ansehen. Falls irgendwo in der Welt Gerechtigkeit über die großen Fortschritte Deutschlands herrsche, in New-York herrsche diese Gerechtigkeit nicht. Kamme er im Namen der Nation sprechen, so würde er versichern, daß eine solche Gerechtigkeit auch in Amerika nicht bestesse. Amerika bewillkommte intelligente Neutralität in der ganzen Welt. Die Deutschen zählten zu den besten Bürgern des Landes, die die angelegentlichsten Stellen inne hätten. Niemand in Deutschland könne auf den Kaiser ein größerer Hoch ausbringen als die New-Yorker. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff führte aus, er hoffe, daß die deutsche und die amerikanische Flotte stets so einig sein möge wie heute auf dem Südpazifik. Amerika sei das Land der unbegrenzten Gastfreundschaft. Er toastete sodann auf den Präsidenten Laft. Hierauf ergab Konteradmiral v. Reuber-Paschowitz, mit minutiösem Beschluß, das Wort. Er dankte für den glänzenden Empfang und erinnerte an den Empfang des Prinzen Heinrich. Er brachte ein Hoch auf Bürgermeister Ganor aus. Konteradmiral Winslow führte hoch im Eifer aus, Amerika brauche Schiffe wie die „Wolfe“, um pünktlich auf die Winde einzutreffen. Die Anwesenden sollten bei dem Kongreß darauf dringen, solche Schiffe zu bauen. Die Schiffe kämen als Friedensbrüder, keine Nation könne ohne starke Flotte im Frieden leben. Sie sei die beste Friedensgarantie. Bürgermeister Low führte aus, Deutschland und Amerika haben gegenseitig vieles gemein. Amerika sei seit Anbeginn Deutschland verpflichtet. Der erhebliche Einfluß Deutschlands auf Amerika sei jetzt ebenso unerschütterlich wie der Englands. Der Reueer presse dann die Verdienste der Deutsch-Amerikaner. Die Mission Amerikas sei, an der gegenseitigen Verständigung aller Nationen mitzuwirken.

Im Kampfe gegen die rote Flut.

Aus Thüringen wird uns geschrieben: Der Appell der Schwarzburg-Rudolstadt Regierung an den gefunden Sinn der Wählerdurst dieses Fürstentums ist vergeblich gewesen. Die Neubewohner zum Landtage haben bekanntlich das Uebereinstimmen der staatsfeindlichen Elemente

im Landesparlament nicht beifolgt, sondern eher noch beifolgt, denn es hat sich gezeigt, daß trotz der Vorzüge, die die Auflösung des Landtages notwendig machten, und trotz der Verhältnisse und bei der für die Landesbewohner zu ungünstigen Zeit der Neubewohner doppelt bemerkenswerten Wahlbeteiligung der sozialdemokratische Einfluß auf die Wählermassen nicht erschüttert ist. Mit es doch den Vorzügen des Landtages sogar gelungen, den bisher stets zum bürgerlichen Bewußtsein gerechneten Wahlkreis Frankenhäuser-Land zu erobern und damit den noch fraglichen Sieg des Bürgerturns im Wahlkreise Stablin, wo der bürgerliche Kandidat den sozialistischen Kandidaten nur mit einer Wahlstimme überlegen hat, wieder weitz zu machen. Damit ist der intensive Gehart der sozialdemokratischen Vorkämpfer und besonders auch der sozialistischen Partei- und Gewerkschaftsbefrei zu völlig in den Vorkämpfern der Unflurbewegung gesogen ist, daß selbst die eifrige Aufklärungsarbeit, die das Bürgerturn während der letzten Wochen entfaltet hat, dagegen wirkungslos bleibt.

Kenner der politischen Verhältnisse kann diese Ergebnisse freilich nicht überraschen. Denn der unheilvolle Einfluß, den die sozialdemokratische Agitation in jahrelanger, zielbewußter, intensiver Arbeit auf das politische Denken und Empfinden der Wählermassen ausgeübt hat, kann nicht in dem Zeitraum weniger Wochen wirkungslos gemacht werden. Um dies zu erreichen, gehört auf bürgerlicher Seite zum mindesten dieselbe ausdauernde, energische, zielbewusste Kleinarbeit, die die Sozialdemokratie zur Ausbreitung ihrer staatsfeindlichen Weltanschauung entfaltet. Auch darf man nicht übersehen, daß die politische Separat der Wähler, die in erster Linie in Vermählung der bestehenden Verhältnisse und Verdrängung der leitenden Persönlichkeiten und Gesellschaftsstände besteht, bei erteilten Aufklärungsarbeit, die im Gegenzug dazu das Bürgerturn leisten muß, und die zu einem großen Teile darin besteht, daß man mühsam wieder aufzubringen sucht, was die Gegner niedergeworfen und in den Schmutz getreten haben. Berücksichtigt man diese Sachlage, so kann es gewiß nicht Wunder nehmen, daß die Neubewohner zum Landtage keine durchgreifende Veränderung in der Zusammenlegung des Landesparlaments gebracht haben. Auch die regie und energische Agitation weniger Wochen kann den Vorprung nicht einholen, den die Sozialdemokratie durch ihre jahrelange, unausgesetzte Volksaufregung auf politischem Gebiete vor dem Bürgerturn voraus hat.

Man wird gut tun, diese Tatsache im Auge zu behalten, sowohl bei der Beurteilung des bedauerlichen Landtagsabgabenergebnisses selbst, als auch bei der künftigen politischen Arbeit überhaupt. Es verzieht sich von selbst, daß die Regierung des Fürstentums auch mit dem neuen Landtage keine positive parlamentarische Arbeit erzielen wird. Den Genossen ist durch den Sieg ihrer Partei der Kampf gewaltig erschwert. Sie werden schwerlich die Forderungen ihrer Faktion, um derenwillen der Landtag aufgelöst worden war, fallen lassen, um so weniger, als sie mit der Zusammenlegung des Landesparlaments eine sichere Handhabe zu bekommen glauben, den ihnen arbeitsliebenden Leiter der staatsbürgerlichen Regierungsgeschäfte, Freiherrn v. d. Recke, zu fügen. Denn so lange dieser willensstarke, demütige Staatsminister die Regierung des Fürstentums leitet, wird sich dieselbe kaum den Wünschen der Genossen anbequemen, die darauf abzielen, durch Beteiligung der staatsfeindlichen Mandatäre den Landtag völlig zu demokratisieren und durch Steigerung seiner Kompetenzen die Rechte der Regierung und des Landesherrn zu beschneiden.

Mulan Hafid — — Ersultan?

Mulan Hafid soll nun, nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“, tatsächlich abgedankt und zu seinem „Buen Retiro“, eine Villa in Tanger dicht neben dem Wohnsitz seines Bruders und Vorkämpfers, Abdal Hafid, gewandt haben. Sein Begleiter Raganah hat in Anguilla Baraja erreicht und ist von dort sogleich mit dem Kreuzer „Du Guanah“ nach Spanien gefahren, wo er bereits eingetroffen ist. Heber einige interessanten Schriftstücke des nunmehrigen Ersultans berichtet der „Daily Telegraph“: Der Deputierte von der bereits Reichstagskurie über das deutsch-französische Abkommen vom 4. November 1911 war, mit dem Kamerunausfluß für auswärtige Angelegenheiten seinen Bericht über den mit Mulan Hafid abgeschlossenen Protektionsvertrag vorlegte. Long gibt in dem Bericht unter anderem mehrere von Mulan Hafid herrührende Schriftstücke wieder. In einem dieser Schriftstücke heißt der Sultan auf das 13. Jahrhundert alte Arabien Marokko hin. Das Land habe niemals einer dritten Macht als Kolonie angehöre und sei seit vier Jahrhunderten im Besitze seiner Familie. Marokko könne demzufolge nicht mit einer von einem fremden Staate verwalteten Kolonie verglichen werden. Die französische Regierung möge dem marokkanischen Reich sein Recht lassen. Weiter bemerkt der Sultan, die Zukunft sei in der Hand der Araber zu stellen. In einem vom 12. November 1911 datierten, an den damaligen Minister des Auswärtigen des Selts gerichteten Schreiben hat der Sultan in schlagendsten Worten dem Würdigen Muezzin, Paris sowie die anderen großen Städte Frankreichs zu befehlen. Eine spätere Meldung aus Paris besagt, daß das dem Kamerunausfluß für auswärtige Angelegenheiten vorgelegte

und hinsichtlich der Rechte? ... Ein eingehender, interessanter Bericht sprach über die Vorträge über die Fragen: 'Wer soll zünden?' und 'Was sollen wir zünden?' ...

W. Schaubau, 12. Juni. (Zugungamentos). Zwei Tage der Schaubau ins Kirchspiel führenden elektrischen Bahn Hieser gehen zusammen. Beide Güter wurden verlegt. Die Bahnen bleiben unverändert.

Wissenschaft, Kunst, Theater und Musik. W. Paris, 11. Juni. Der Dichter Paul Ibsen, einer der letzten Lieblingen der sogenannten romantischen Schule, ist heute im Alter von 74 Jahren gestorben.

Kongresse und Ausstellungen. Eine große fadengewerbliche Ausstellung veranstaltet der Bund deutscher Keramiker, Damen- und Theaterzinnwaren in den Geschäftsräumen der Nummer 14 in Berlin vom 12. bis 15. August d. J. ...

Sport und Jagd. Berlin-Grünpark, 11. Juni. Versuchsschrennen der G. N. G. 5000 Mt. Erste Abteilung. Tot: 13. 10. Platz: 10. 11. 13. 10. Zweite Abteilung. 1. Adolf Tödington, 2. W. Kehl, 3. R. Böhner. Tot: 10. 10. Platz: 11. 15. 10.

Landwirtschaftliches. W. Wittenberg, 11. Juni. Versuchsschrennen in Wittenberg wird von der Landwirtschaftlichen Vereinigung ...

Schiffahrts-Nachrichten. Deutsche Schiffs-Linie. Reichs-R.D. 'Nordmark' ...

Kurorte und Reisen. Eine Studienreise für Kaufleute ins rheinisch-westfälische Industriegebiet ...

Letzte Telegramme. Zum Herktag Berlin-Wien. Augustus Wien 11. Juni, 10 Uhr abends. Nachdem Oberleutnant Miller um 6 1/2 Uhr über Prezan gestiegen ...

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S. Aktienkapital: 160 Millionen Mark. Reserven: 32 Millionen Mark.

London, 12. Juni. Der Erklärung des Nationalstreiks scheint nicht in dem Umfang eintrudeln zu werden, wie die Führer es erwartet haben. Die Entscheidung über die Haltung der Gewerkschaft der Arbeiter und Arbeiter wird erst am Montag bekanntgegeben. ...

Börse- und Handelsteil. Die Börsen in Paris und London. Aus Paris, 11. Juni, wird gemeldet: Bei ruhiger Geschäftswelt ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

W. Hamburg, 11. Juni. Rüböl 107,00, Zucker 107,00, Mehl 107,00, ...

